

## Zur Rückkehr der definatorischen Argumentation in der Philosophie

(Kritische Bemerkungen zu einem Artikel von Friedrich Rapp)

von Hans-Joachim Niemann

1206 Artikel verzeichnet allein der "Philosopher's Index" für die hier zur Diskussion stehende Kombination der Themen "Technik" und "Naturwissenschaft"<sup>1</sup>. Die Informationsflut ist ein ernstes Problem. Von einem weiteren Artikel darf man daher Besonderes erwarten.

\*

Philosophen wird häufig nachgesagt, ihr besonderes Können liege darin, daß sie einfache Fragen stellen können, Fragen, die sonst nur Kinder unbefangen äußern. Möglicherweise gibt es nicht wenige, die ebenso einfache Antworten zu schätzen wissen. Andere werden vielleicht etwas verwundert sein, wenn einem Philosophen erst "bei genauerer Betrachtung" klar wird, daß die Naturwissenschaften "keineswegs ein völlig einheitlicher Gegenstand" sind, vielmehr in Disziplinen wie Chemie, Geographie, Biologie und Physik eingeteilt werden können (2). Ein Blick in die Schultasche unserer Kinder bestätigt diesen Eindruck.

Nun hat Rapp es nicht dabei belassen wollen und den Disziplinen klassifizierende Adjektive zugeordnet: *Beschreibende* Geographie, *taxonomisch klassifizierende* Biologie, *empirische Daten sammelnde* Chemie und *mathematisch formulierende* Theoretische Physik. Enthalten sie die Gründe, weshalb wir Wissenschaft in diese Fächer unterteilen? Hier hätte selbst ein nur flüchtiger Blick in die Fachbücher zeigen können, daß diese Charakterisierungen aus der Luft gegriffen und falsch sind. Chemie z.B. ist eine theoretisch höchst anspruchsvolle angewandte Quantenmechanik geworden und schon lange keine positivistische Datensammlung mehr. Auch die Biologen und Geographen sind als Wissenschaftler keine Sammler und Klassifizierer, sondern stellen höchst interessante Theorien auf, die von den Datensammlungen bestätigt oder widerlegt werden. Argumente für seine bei Kant stehengebliebene Einschätzung des Charakters der empirischen Wissenschaften bringt Rapp nicht vor. Dennoch nennt er seine Methode hochtrabend eine "methodologisch-erkenntnistheoretische Reflexion" (23).

Was gibt es über einen Aufsatz Kritisches zu sagen, der darauf verzichtet, herausfordernde Thesen aufzustellen, der es bei "thesenartig gehaltenen Ausführungen" beläßt und sich bescheiden darauf beschränkt, Gemeinplätze über Wissenschaft, Technik, Natur und Fort-

schritt in wohlklingende Definitionen umzuformen? - Eine ganze Menge, denke ich. Denn wo Kritik mit der Frage "richtig oder falsch" wenig ergiebig ist, kann man immer noch die viel wichtigere, in Vergessenheit geratene Frage "wichtig oder unwichtig?" stellen.

Geschicktes Definieren kann nämlich durchaus eine große Bedeutung haben, z.B. für die Abgrenzung von Wissenschaft und Pseudowissenschaft oder für Fragen wie: Was ist vernünftig, was unvernünftig? Was ist Polemik, was Kritik? Was ist Demokratie, Herrschaft der Mehrheit oder Kontrolle der Macht? Steht noch auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, wer das Vertrauen in das Verfassungsgericht untergräbt? Ist Deutscher jeder, der 'deutsches Blut' in den Adern hat? Ab wann ist man Person, da doch das Recht auf Leben davon abhängig sein soll? Solcher Art gibt es viele heikle *Definitionsprobleme*, bei denen u.a. auch der Philosoph aufgerufen ist, wohlüberlegt etwas in die Definitionen hineinzupraktizieren, was dann bei künftigen, z.B. auch juristischen Entscheidungen erhebliche Folgen haben soll. Der Hintergrund wichtiger anstehender Probleme gibt immer die Meßlatte ab, an der sich die theoretischen oder definatorischen Bemühungen aktueller philosophischer Forschungsprogramme messen lassen müssen.

Was aber kann man mit Rapps Definitionen anfangen? Zum Beispiel, wenn Rapp aus dem zuvor Definierten folgert: "Pointiert gesagt, *erweist* sich die Technik durch ihre bloße Existenz der als Inbegriff der physischen Welt verstandenen Natur zugehörig."<sup>2</sup> (18) Zu Deutsch: Technik ist Teil der Natur, wenn man "Natur d.h. die gesamte physisch erfahrbare Welt" definiert (3, s.a. 18). Wie fast immer in solchen Fällen vergißt ein Philosoph nach wenigen Zeilen leicht, was er selbst in seine Definition hineingesteckt hat, und holt es später, überrascht, als habe er es nicht für möglich gehalten, wieder hervor: "Die vom Menschen neu geschaffene technische Welt steht nicht über oder jenseits der Natur." (18)

In der Regel begnügt man sich nicht damit, nur das aus dem Zylinder zu ziehen, was man zuvor hineingesteckt hat. Das wahre Kunststücks besteht darin, noch etwas Zusätzliches zu gewinnen. Hier ist es das "*erweist sich*", das hinzugezaubert wurde und sich wie eine neue Erkenntnis ausnimmt; korrekt hätte es aber heißen müssen "*definierte ich*". Noch etwas weiteres kommt hinzu: Mit der Gleichsetzung von Natur und Technik scheint jeglicher Diskussion über den Gegensatz von Natur und Technik der Boden entzogen. Leider verschwinden die irdischen Probleme aber keineswegs dann schon, wenn Philosophen sie auf rein geistige Weise hinwegdefinieren. Rapp gelingt es dann allerdings, sich mit Hilfe einer weiteren Definition aus der selbstgeschaffenen Denkblockade zu befreien; denn er möchte an der Umweltdebatte ja durchaus teilnehmen. Dafür postuliert er einen "anthropologischen" Gegensatz Technik-Natur und kann nun die naturzerstörerischen Kräfte der Technik wieder ins Auge fassen (18).

Die hier am Beispiel demonstrierte Methode, sich mit manipulierten Definitionen selbst hinters Licht zu führen, findet neuerdings wieder großen Zuspruch und ist von einiger Bedeutung vor allem in der politischen Diskussion. Dazu scheint es mir nötig, z.B. an die Peter-Singer-Debatte zu erinnern, in der in ganz ähnlicher Weise der *Personenbegriff* so zurechtdefiniert wird, daß er dann nicht nur angibt, bei welchen Lebewesen Tötung kein Unrecht mehr ist (das könnte ja als Hilfe für Juristen durchaus legitimer Sinn des Definierens sein), sondern auch die Motivation zum Töten mitliefert: Eine Nicht-Person tötet man leichter als eine Person<sup>3</sup>. Nach der gleichen Methode verfahren aber auch Singers Gegner, wenn sie aus der '*Menschenwürde*' auf die Heiligkeit des Lebens schließen, was nur dann möglich ist, wenn man den Begriff entsprechend präpariert hat.

Ich wiederhole noch einmal: Die heute wieder beliebte *Methode der definatorischen Argumentation in der Philosophie* funktioniert so, daß man Begriffe derart definiert ('Natur umfaßt alles Materielle<sup>4</sup>'), daß man später auf *scheinbar* logische Weise eine neue Erkenntnis gewinnt ('also ist Technik Teil der Natur'). Dabei wählt man die Begriffe geschickt so aus, daß das durch logischen Schluß gewonnene Ergebnis auch weitere z.B. präskriptive Bestandteile ('alle Natur ist bejahenswert') zu umfassen *scheint*, die aber in den Prämissen keineswegs enthalten waren und die bestimmte, meist politische Absichten begünstigen sollen. Logisch betrachtet handelt es sich bei dem Zugewinn an Information stets um fehlerhafte gehaltserweiternde Schlüsse.<sup>5</sup>

\*

Wie schon gesagt: Rapp stellt keine gewagten Thesen auf, aber in Nebensätzen, Klammern, beiläufigen Bemerkungen erscheint so manches, was der Diskussion wert wäre. Da diese definatorische Argumentationsweise, von der wir gerade eine Kostprobe erhalten haben, wieder starken, wenn auch völlig ungerechtfertigten Zuspruch findet, möchte ich auf eine Rappsche Klammerbemerkung über den Urheber dieser Methode gründlicher eingehen als es ihre Beiläufigkeit erheischt. Kaum jemand wagt heute noch, die Kernthesen der Hegelschen Philosophie explizit zu verteidigen. Um Hegel dennoch als großen Philosophen gelten lassen zu können, werden statt dessen seine Fehler vertuscht, und das eben nicht in Hauptartikeln, sondern eher in vielen kleinen Nebenbemerkungen, die, wie hier, den Eindruck erwecken sollen, mit Hegels Philosophie sei alles zum besten bestellt.

Die Bemerkung also "*Es ist nicht einmal in Gedanken möglich, etwas in sich Widersprüchliches zu realisieren (beiläufig sei erwähnt, daß auch Hegel dies nicht im Sinn hatte; er wollte mit seiner Rede von den 'Widersprüchen' auf die inneren Spannungen, die gegen-*

sätzlichen Triebkräfte allen Geschehens hinweisen)"(19) ist eine solche Vertuschung eines fundamentalen Fehlers.

Ausdrücklich hatte sich nämlich Hegel in seiner "*Wissenschaft der Logik*" gegen damalige Kollegen verwahrt, die, wie Rapp heute, ihn dahingehend mißzuverstehen liebten, daß logische Widersprüche nur eine Angelegenheit "subjektiver Reflexion" seien, oder daß man sie sich gar nicht vorstellen könne<sup>6</sup>. Mit einer wegwerfenden Bemerkung wischt Hegel die Rappsche Auffassung, daß in der Natur keine logischen Widersprüche, sondern höchstens physische Antagonismen vorkommen können, vom Tisch: "Was nun die Behauptung betrifft, daß es den Widerspruch nicht gebe, daß er nicht ein Vorhandenes sei, so brauchen wir uns um solche Versicherung nicht zu bekümmern"<sup>7</sup>. "Alle Dinge sind an sich selbst widersprechend"<sup>8</sup> sagt Hegel, und sein durchaus mit *logischen Bemühungen* geführter Beweis ist so kurz und bündig und so falsch, daß ich ihn hier anfügen möchte; denn er ist offensichtlich wieder in Vergessenheit geraten: Alle Dinge sind mit sich selbst identisch ( $A=A$ ). Identität aber enthält den inneren Widerspruch, daß sie auch verschieden ist, nämlich verschieden von der Verschiedenheit.<sup>9</sup> Also enthalten alle Dinge, weil jedes mit sich selbst identisch ist, diesen Widerspruch.<sup>10</sup>

Man sieht, daß Hegel durchaus an einen *logischen Widerspruch* gedacht hat, der irdischen Dingen anhafte und zwar *allen*, und er hatte eben nicht nur physische Gegensätze im Sinn wie etwa Ebbe und Flut, also spezielle Effekte, die keineswegs in allen Dingen anzutreffen sind. Auf Fehlern dieser Art beruht Hegels ganzes philosophisches System<sup>11</sup>. Was zu seiner Entschuldigung gesagt werden kann, ist, daß erst die Typentheorie von Russell und Whitehead<sup>12</sup> die nötige Klarheit brachte, um zu verstehen, warum eine beliebige Aussage *über* den Satz p ("p bedeutet verschieden von der Verschiedenheit"), den *Inhalt* des Satzes p (" $A=A$ ") unberührt läßt. Das entschuldigt Hegel, nicht aber seine geistigen Nachfahren. Wenn man an den Einfluß Hegels auf Marx und dessen Wirkung auf das politische Geschehen unseres Jahrhunderts denkt, dann kann man wohl sagen, daß dieser kleine Irrtum über den Satz  $A=A$  einer der folgenreichsten Irrtümer der gesamten Philosophiegeschichte gewesen ist. Diesen Irrtum kann auch Rapp mit seiner kleinen Klammerbemerkung nicht aus der Welt schaffen.

Dr. Hans-Joachim Niemann, d: Universität Bamberg, am Lehrstuhl für Philosophie II, Postfach 1549, D-96047 Bamberg; p: Reuthstr. 14, D-91099 Poxdorf.

---

<sup>1</sup> Die Abfrage macht nur Sinn in Englisch: Für 'Technik' stand 'technology', 'engineering', 'mechanization' (3169 Treffer); für 'Naturwissenschaft' 'science' (27635 Treffer).

<sup>2</sup> Kursiv von mir.

<sup>3</sup> S. z.B. Singer, P., *Praktische Ethik*, Stuttgart (Reclam) 2. rev. u. erw. Aufl. 1994. Um Kurzschlüsse zu vermeiden: Ich bin gegen jeden wie auch immer begründeten Gebärzwang.

<sup>4</sup> Jetzt in meinen Worten.

<sup>5</sup> Über die Möglichkeiten der Logik in der Argumentation informiert kurz und bündig: Albert, H., *Kritik der reinen Erkenntnislehre*, Tübingen (Mohr-Siebeck) 1987, S.81f.

<sup>6</sup> Hegel, G. W. F., *Wissenschaft der Logik. II. Buch: Die Lehre vom Wesen* (1813), 1. Abschn.1 Kap. I. C. *Der Widerspruch*, Anm.3; Hamburg (Meiner) 1992, S.59f.

<sup>7</sup> Ebd. S. 60.

<sup>8</sup> Ebd. S. 59.

<sup>9</sup> Ebd. 1. Abschn. Kap. II. A. *Die Identität*, Anm. 2, S. 29f.

<sup>10</sup> Vgl. Anm. 6, ebd.

<sup>11</sup> Ich erinnere an die einschlägige Hegelkritik u.a. von Fries, Feuerbach, Schopenhauer, Russell, Popper.

<sup>12</sup> Whitehead, A., Russell, B., *Principia Mathematica*, z.B. Frankfurt (Suhrkamp) 1990, Kap. VIII. *Die Widersprüche*, S. 86f.